Determinism in dialect contact

REFERENTIN: MONA FRANKE

LABORATORY PHONOLOGY

PROF. DR. JONATHAN HARRINGTON

11.12.2018

Gliederung

Trudgill et al. (2000): Determinism in new-dialect formation and the genesis of New Zealand English

1. Deterministische Entstehung von Dialekten
2. Geschichtlicher Hintergrund zu Neuseeland-Englisch
3. Daten
4. Entwicklung von Neuseeländisch-Englisch
5. 3 Phasen bei der Entwicklung eines neuen Dialekts
    1. Rudimentary Levelling
    2. Extreme Variability + Further Levelling
    3. Focussing
6. Neuseeland-Englisch als Mischdialekt
7. Zufälligkeit und Übertragung
8. Zusammenfassung

Gliederung

Trudgill, P. (2008): Colonial dialect contact in the history of European languages: On the irrelevance of identity to new-dialect formation

1. Warum passen sich Sprecher aneinander an?
2. Die Entwicklung von Irisch-Englisch im 14./15. Jahrhundert
3. Romanische Varietäten des 13. Jahrhunderts in Valencia
4. Altenglisch als koloniale Dialektmischung
5. Schlussfolgerung

Kritik: Gegenüberstellung verschiedener Ansichten

Determinism in new-dialect formation and the genesis of New Zealand English (Trudgill et al. (2000))

1. Deterministische Entstehung von Dialekten

- Dialektmischungen und neue Dialekte entstehen nicht willkürlich
- Es können Vorhersagen getroffen werden, bei:

✓ Ausreichender **linguistischer Informationen** über die beitragenden Dialekte

✓ **Geographischer Informationen** über die Verteilung der Sprecher

- Eine Dialektmischung entsteht, wenn Bevölkerungen mit unterschiedlichen Dialekten aufeinanderstoßen

Neuseeländisches Englisch

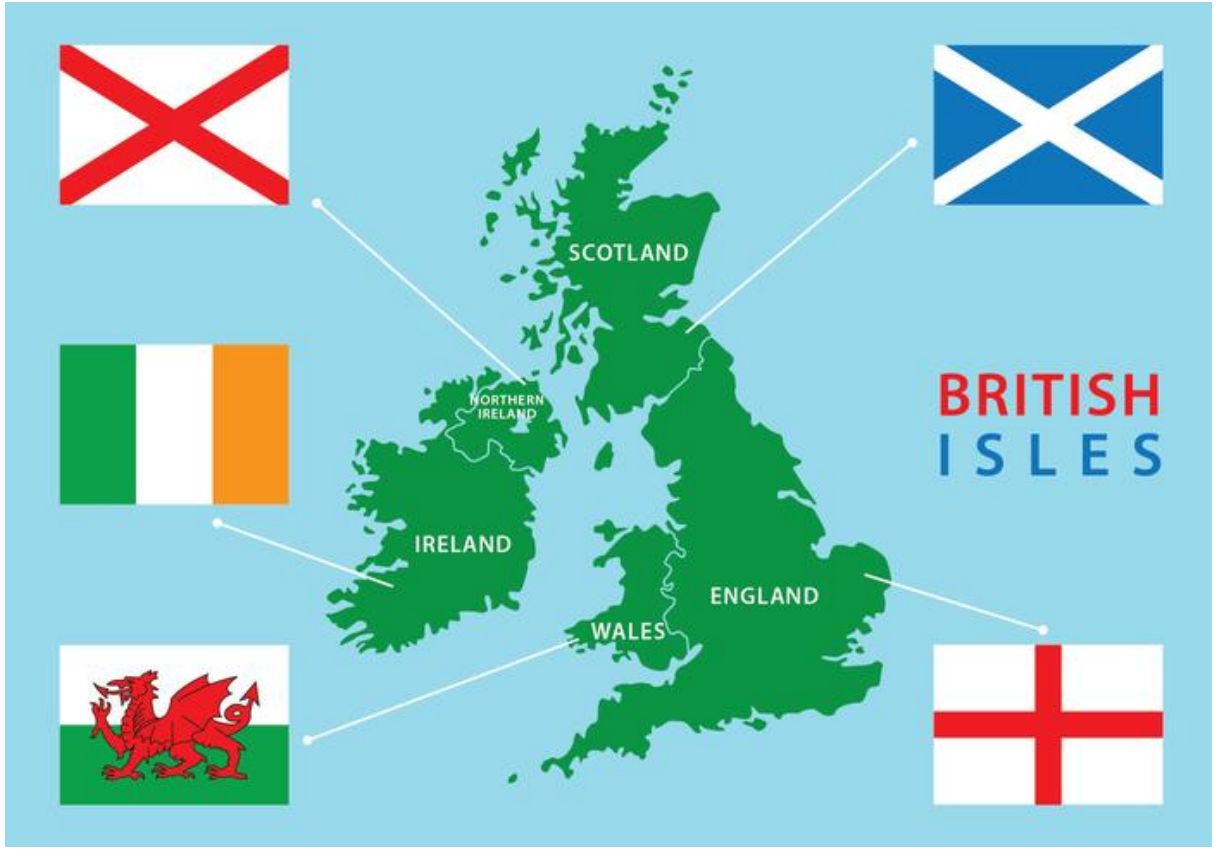
2. Geschichtlicher Hintergrund zu Neuseeland-Englisch

- 10. Jhdt.: Polyneser entdeckten Neuseeland und entwickelten die Sprache Māori
- 1800: Englische Sprecher kommen nach Neuseeland
- 1840: Ca. 2000 englische Sprecher
- 1881: Englischsprachige Bevölkerung bei 470.000
- Ab der Mitte des 19. Jhdts: Mehr Englisch- als Māorisprachige
- Relativ neue koloniale Bewegung in Neuseeland → Englisch wurde erst in den letzten 150 Jahren distinktiv
- Die Herausbildung von Neuseeland-Englisch lässt sich gut erklären

Einwanderer prozentual bis 1881:

1%

20%



22%

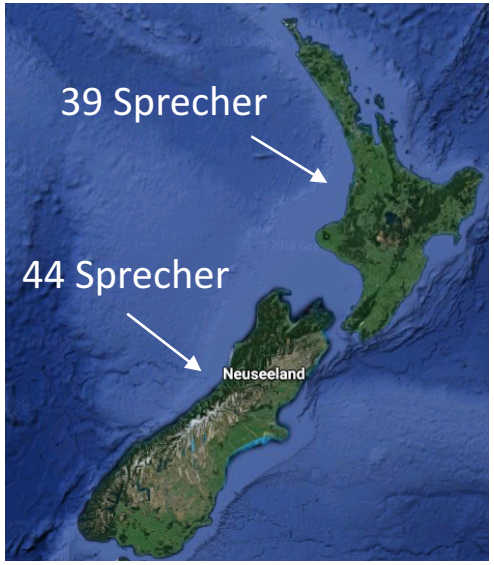
1%

49%

7%

3. Daten

- Datenarchiv „Origins of New Zealand English“, ONZE Korpus
- Informationen über Herkunft der Sprecher vorhanden
- 83 Sprecher (männlich und weiblich)
- Geboren zwischen 1850 und 1889
- Aus 34 verschiedenen Gegenden in Neuseeland



4. Entwicklung von Neuseeländisch-Englisch

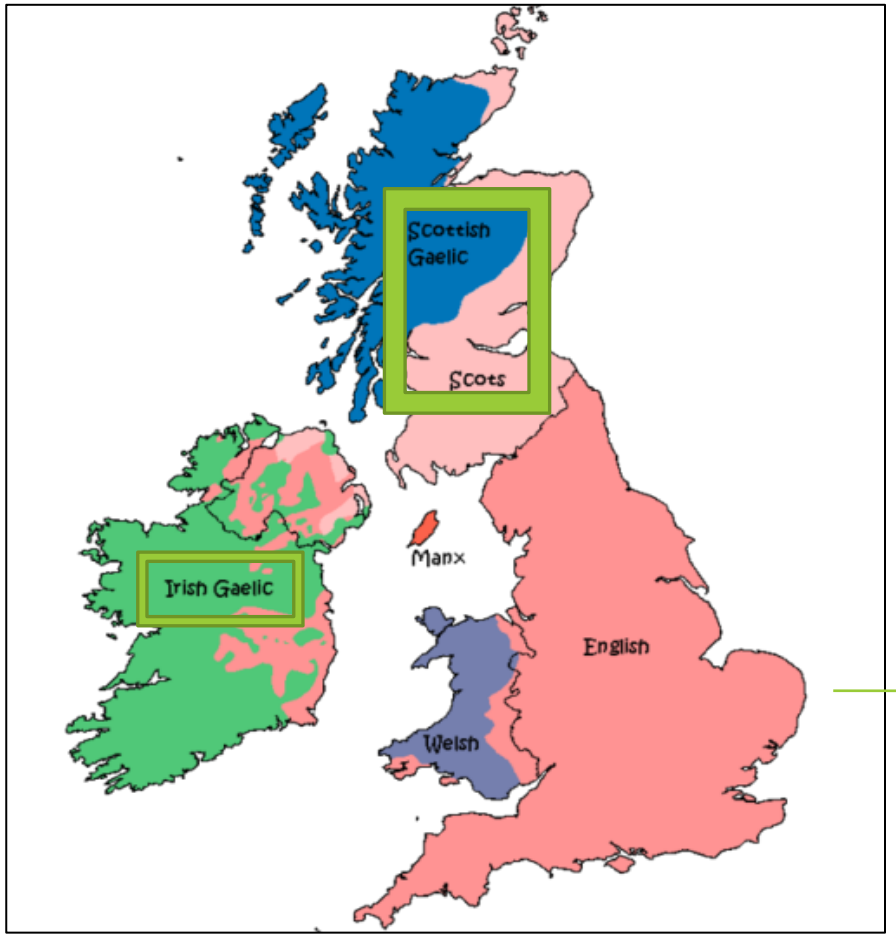
Koinéisation:

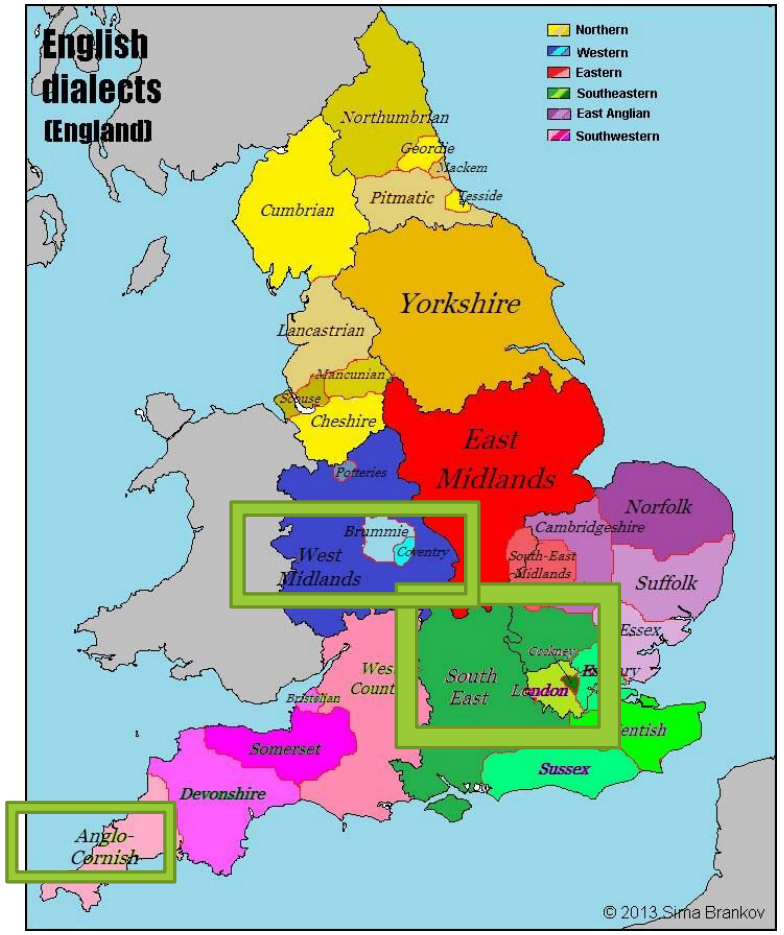
“Koineization is the process which leads to mixing of linguistic subsystems, that is, of language varieties which either are mutually intelligible or share the same genetically related superposed language. It occurs in the context of increased interaction or integration among speakers of these varieties. A koine is the stabilized composite variety which results from this process.” (Siegel, J. 1985: 376)

→ Neuseeländisches Englisch entstand aus einer komplexen Abfolge von Prozessen:

4. Entwicklung von Neuseeländisch-Englisch

Wichtige Dialekte bei der Entstehung von Neuseeland-Englisch





4. Entwicklung von Neuseeländisch-Englisch
Wichtige Dialekte bei der Entstehung von Neuseeland-Englisch

- Heute ist das neuseeländische Englisch dem Südost-Englisch sehr nahe
- ABER: Es fand keine „Verpflanzung“ von bspw. London-Englisch statt!!
- Zeitgenössische Sprecher aus Südostengland klingen anders als neuseeländische Sprecher

- **Ziel: Erklären, wie NZE (New Zealand English) das Ergebnis von Dialektkontakt, Dialektmischung und Neuformungsprozessen ist**

5. 3 Phasen bei der Entwicklung eines neuen Dialekts
1. Phase: Rudimentary Levelling

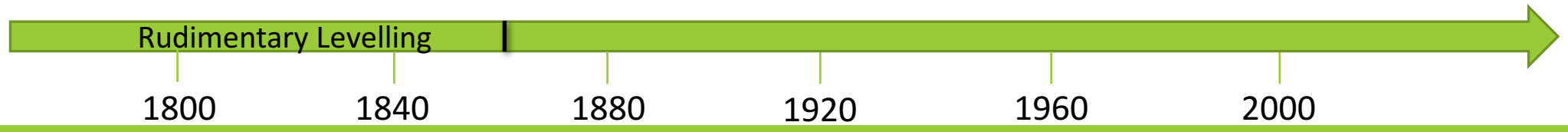
- Erstmaliger Kontakt zwischen Sprechern unterschiedlicher regionaler und sozialer Varietäten
- Anpassung durch face-to-face Interaktion → Einige Merkmale der Input-Dateien gehen verloren
- **Beispiel: /v/ /W/ Merger**

  In Südostengland weit verbreitet

  /W/ hat /v/ in Wörtern wie *village ersetzt*

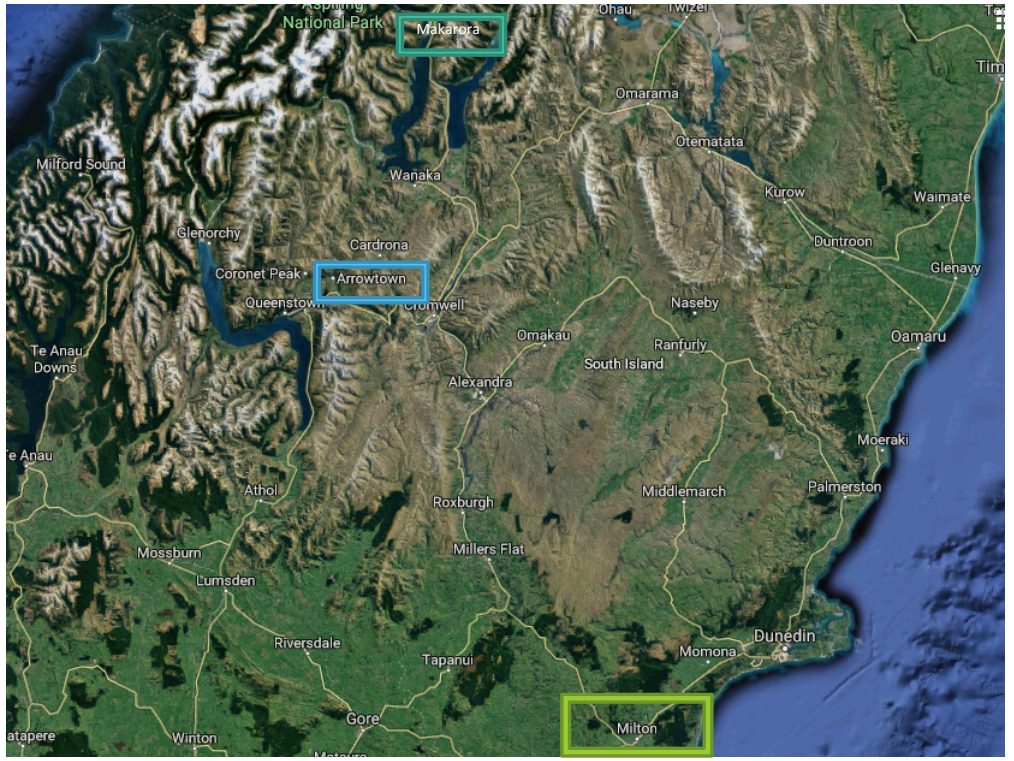
  → Merkmal bei ONZE-Sprechern nicht vorhanden

  → Aufgrund extremer Minderheit und/oder geringem soziolinguistischen Status fällt das Merkmal früh weg

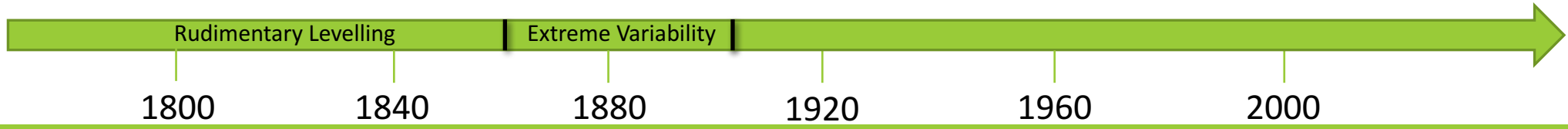


2. Phase (1): Extreme Variability

- Große Variabilität aufgrund von soziolinguistischen Unterschieden der verschiedenen Gemeinschaften
- Arrowtown: Siedler aus Australien, Schottland und Irland
- Milton: Siedler aus Schottland
- Makarora: Familie lebt in Isolation
- Grad der linguistischen Variabilität in einer Siedlung beeinflusst die Geschwindigkeit einer Dialektneubildung



Neuseeland Südinsel



2. Phase (1): Extreme Variability

Bemerkenswerte Variabilität von 3 Typen:

1. **Mischung linguistischer Modelle:**
   - Kinder erwerben normalerweise Dialekt von Gleichaltrigen
   - Nicht möglich in „dialect-mixture“ Situation, da es keinen „peer-dialect“ gibt
   - Orientierung an den linguistischen Modellen der Erwachsenen

     → Kinder wählen frei aus, welche Varianten sie aus unterschiedlichen Dialekten übernehmen
   - Es entstehen neue Kombinationen
   - Vor allem in Daten zwischen 1850 und 1870 zu finden

2. Phase (1): Extreme Variability

Beispiel: Mischung linguistischer Modelle

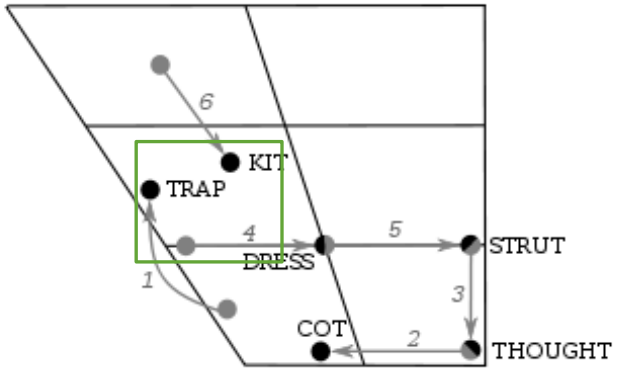
Malcom Ritchie, *1866 in Cromwell (Neuseeland), Sohn von schottischen Eltern

- Kombiniert Merkmale von irischem und/oder schottischem Ursprung mit Merkmalen des British English
- Irisch-Englisch: Anstelle eines dentalen Frikativs /ð/ / θ/ wird ein dentaler Plosiv /d/ /t/ produziert
- Südost-Englisch: /h/-dropping (*ammer* anstatt *hammer*)
- Schottisch-Englisch: Unterscheidung zwischen /ʍ/ und /W/ wie in *which* und *witch*
- Südwest-Englisch : *wadn* anstelle von *wasn‘t*

2. Phase (1): Extreme Variability

2. Große intra-individuelle Variabilität

- Größere intra-individuelle Variabilität bei Sprechern aus linguistischem „Meltingpot“
- Größere Hüllkurve bei der Vokalrealisierung
- DRESS [ɛ] Vokale überlappen sich mit KIT [I] Vokalen und reichen bis in den Raum von TRAP [æ] Vokalen



→ Bei Sprechern, von denen Eltern aus unterschiedlichen Gegenden kommen

2. Phase (1): Extreme Variability

3. Große inter-individuelle Variabilität

- Größere inter-individuelle Variabilität bei Sprechern aus einem linguistischen „Meltingpot“
- Phonetische Merkmale von Sprechern aus derselben Familie unterscheiden sich voneinander

Beispiel: Familie Ritchie

Herr R. Ritchie (* 1864)	Frau H. Ritchie (*1863)
Schwager	Schwägerin
Gingen zusammen in die gleiche Klasse, wohnten lange Zeit im gleichen Haushalt	
Offenere Vokalrealisierungen	Geschlossenere Vokale [ɛ] in TRAP anstelle von [æ] und [e] in DRESS anstelle von [ɛ]
/r/-Realisierung als /r/- gefärbtes Schwa [ɚ]	/r/-Realisierung als Tap [ɾ]

2. Phase (2): Further Levelling

- Weniger inter-individuelle Variabilität im Vergleich zu 2. Phase (1)
- Obwohl Merkmale nach Neuseeland gebracht wurden, sind sie kaum in den Aufnahmen

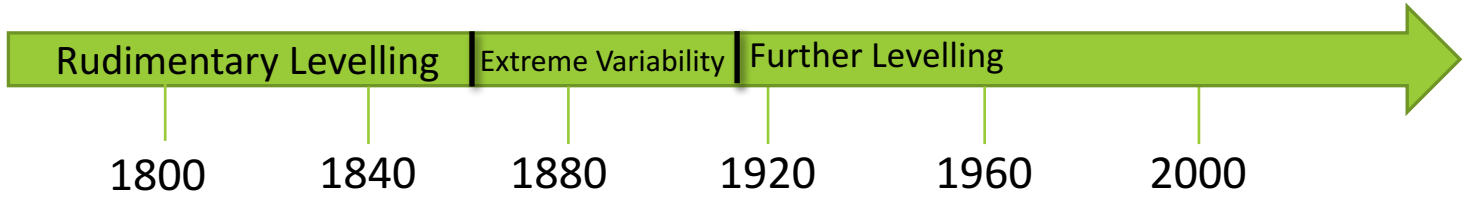
Beispiel: 5 anstelle von 6 Vokalen (FOOT/STRUT Vokal)

- FOOT Vokal im lexikalischen Set von STRUT → /ʊ/ in beiden Fällen
- Weit verbreitet bei der Mittelschicht und Arbeiterklasse in Nordengland
- Nur ein Sprecher verwendet 5 anstelle von 6 Vokalen
- 5 Vokalsystem war in der Unterzahl
- Aus den Hauptauswanderungsgebieten weist nur Warwickshire das Merkmal auf

2. Phase (2): Further Levelling

Beispiel: Zentralisierter KIT Vokal

- Weit verbreitet im „Lowland Scottish English“
- Fehlt im ONZE-Korpus komplett, aber 22% der Einwanderer kamen aus Schottland
- Allerdings: Die meisten kamen aus den Highlands und/oder hatten „gebildeteren“ Akzent
- Merkmal nicht vorherrschend genug, um sich durchzusetzen
- Heute ist zentralisierter KIT Vokal im NZE weit verbreitet
- Aber: Nicht aufgrund von schottischem Input, da Merkmal früh nivelliert wurde



3. Phase: Focussing

- Der neue Dialekt bildet sich
- Intra- und inter-individuelle Variabilität sind stark reduziert
- Neuseeländisches Englisch weist nur geringe regionale Unterschiede auf:

Warum klingt die neue Varietät so wie sie klingt und warum fand Levelling auf diese ganz bestimmte Weise statt?

→ Aufnahmen analysieren, die Levelling- Stufe (2. Phase (2)) noch nicht durchlaufen haben und mit modernem NZE vergleichen

Was ging verloren? Was blieb erhalten? Und warum?

6. Neuseeland-Englisch als Mischdialekt

- NZE gleicht phonologisch der Varietät aus Südostengland
- Sprecher aus Südostengland nicht in der Überzahl, sondern viele Merkmale auch in anderen Varietäten vorhanden → Diese Merkmale setzten sich durch
- Merkmal des Südostenglischen, das sich nicht durchgesetzt hat: **/h/-dropping**
- Von anderen Dialekten nicht geteilt, somit in der Minderheit
- 25% der ONZE-Sprecher (hauptsächlich Ältere) weisen /h/-dropping auf
- Im modernen Neuseeland-Englisch nicht zu finden
- Weiteres Merkmal, das sich nicht durchgesetzt hat: **/W, ʍ/- Verschmelzung**
- Schottisch/Irisch/Nordenglische Variante mit der Unterscheidung zw. Wales und whales setzte sich durch
- Heute Merger im NZE vorhanden, aber relativ neues Phänomen

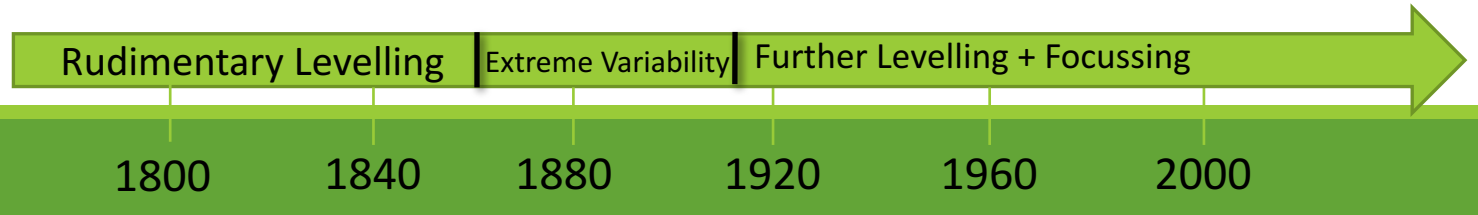
7. Zufälligkeit und Übertragung

- Warum setzten sich manche Varietäten durch und weshalb werden einige nicht weitergeführt?
- Mehrheitsanalyse der Sprachdaten kann Aufschluss darüber geben
- Welche Varianten sind in der zweiten Phase in der Mehrheit
  - Erstes nivellieren fand bereits statt
  - Welche Varianten sind übrig und welche sind davon in der Mehrzahl bzw. Unterzahl?
- Vor allem die „Mehrheitskandidaten“ sind die, die in der Dialektneubildung überleben

Durchsetzen von unmarkierten Formen

- Trudgill (1986) ist der Meinung, dass linguistisch unmarkierte Formen überleben, auch wenn sie in der Minderheit sind
- **/ə/ vs. /ɪ/ in unbetonten Silben** bei Wörtern wie *wanted*, *horses* etc. **:**
- **/ə/-Verwender**: Sprecher aus Irland, East Anglia, West Country und anderen äußere Gebieten aus England
- **/ɪ/-Verwender**: Sprecher aus Schottland, der Londoner Region und aus zentralen Gebieten von England
- Ausschließlich 32% der ONZE-Sprecher verwenden das Schwa, alle anderen unterscheiden zw. /ə/ und /ɪ/ und bilden Unterschied zw. *Rosa's* und *roses*
- Aber im NZE sind diese Wörter wie *boxes* und *boxers* homophon

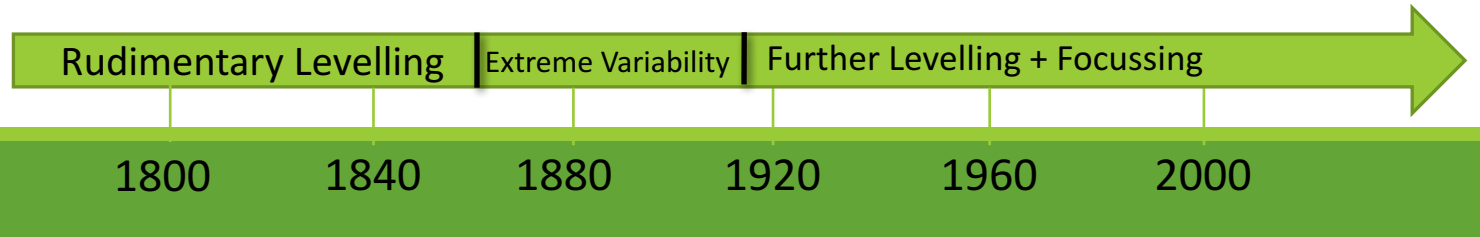
→ **/ə/ setzte sich aufgrund von Unmarkiertheit durch, so Trudgill**



Durchsetzen von Formen in der Überzahl

- **Beispiel: Interdentale**
- Viele ONZE-Sprecher verwenden irisches Merkmal: [t, d] anstelle von [θ, ð]
- Interdentale [θ, ð] in der Minderheit, verschwanden → Irisches Merkmal setzte sich durch

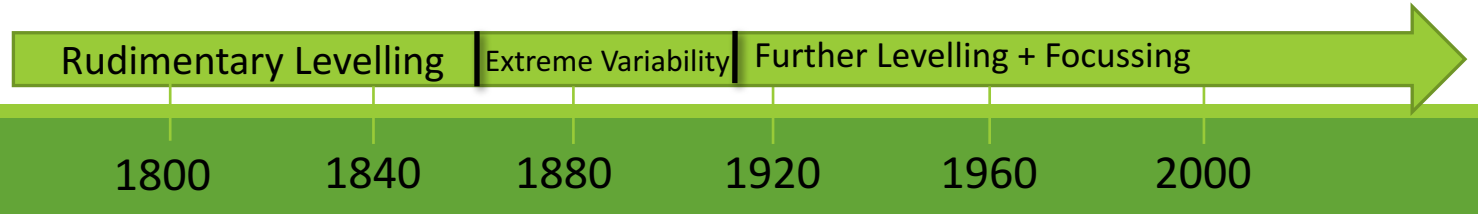
- **Beispiel: Vokal /a:/**
- Große Bandbreite an Realisierungen von /a/ (von frontal bis hinten)
- Frontales [a]: Übliche Variante im 19. Jhdt. in England
- Diese Variante war am häufigsten im Korpus vorhanden und setzte sich durch



Durchsetzen von Formen in der Überzahl

- **Beispiel: Vokale KIT, DRESS, TRAP**
- Große Bandbreite an Realisisierungen
- Geschlossenere Vokalvarianten [i, e, ɛ]: Typisch für das 19. Jhdt. in Südengland
- Geöffnetere Varianten: Typisch für Nordengland, Schottland und Irland
- Geschlossene Varianten häufiger vorhanden → setzten sich durch
- **Beispiel: Diphthong-Shift**
- FACE, PRICE and CHOICE Vokale verschieben sich gegen den Uhrzeigeresinn

  → [ai] → [oi], [au] → [ɛu]
- 75% der ONZE-Sprecher weisen Verschiebungen von mind. einigen Diphthongen auf



Komplexe Fälle

- Durchsetzung von Varianten nicht aufgrund von demografischen Faktoren
- Beispiel: DANCE Vokal
- Akzente des Englischen bieten zwei Aussprachevarianten solcher lexikalischer Items:
  - Nordengland und Nordamerika: /æ/
  - Akzente in Südengland: /a:/
- Erklärung:
- /æ/ im 18. Jhdt. in Südostengland gelängt und rückverlagert → phonologisiert zu /a:/
- Vor stimmlosen Frikativ wie in *laugh, path, grass* und vor bestimmten Clustern (Nasal gefolgt von Obstruenten) wie in *sample, demand, plant, dance, branch*

Komplexe Fälle

- Viele Australier und Sprecher mit bestimmten walisischen Akzenten haben /æ/ in Wörtern wie sample, aber /a:/ in Wörtern wie laugh
- Andere Australier und auch Neuseeländer haben das südenglische System und verwenden in beiden Fällen /a:/
- Erklärung von Wells (1982):
  - Südenglische *dance*-Typ Wörter schwankten zwischen langem und kurzem Vokal
  - Oder sie hatten zuerst einen kurzen Vokal, der sich dann später zu einem langen entwickelt hat
- Trudgill et al. (2000): Vermutung, dass zwei Lautwandel stattfanden (letztere Erklärung von Wells)

→Beweise im ONZE-Korpus: Nach dem Exkludieren von Sprechern, die beide Varianten nicht voneinander unterscheiden oder einen nordenglischen Akzent haben, bleiben 38 von 79 Sprechern übrig, die /a:/ im lexikalischen Set von *after, grass, path* und /æ/ in dem Set von *dance, plant, sample* verwenden

- Zunächst fand Längung von /æ/ nach /æ:/ statt und anschließend Rückverlagerung nach /a:/

8. Zusammenfassung Trudgill et al. (2000)

- Dialektmischung und neue Dialekte entstehen nicht willkürlich
- Aufgrund von Dialektkontakt erfolgt Dialektmischung
- Durch Levelling wird die Variabilität in einer Mischung behoben

→Ein neuer Dialekt entsteht

- Vorhersagbarkeit der Mischung und des neuen Dialekts durch:
  - Aussagen, welche Dialekte beteiligt sind
  - Verteilung der Sprecher
  - Vorkommen von Varianten

Colonial dialect contact in the history of European languages: On the irrelevance of identity to new-dialect formation
(Trudgill, P. (2008))

- Identität spielt bei der Bildung eines neuen Dialekts keine Rolle
- Historische Beispiele der Formierung von neuen Dialekten aufgrund von Kolonien, bei der der Identitätsfaktor keine Rolle gespielt haben kann
- Einige Wissenschaftler teilen Trudgill‘s Ansicht nicht, dass Dialektkontakt zwangsläufig zu einer Vermischung von Dialekten führt
- Wall (1938) und Hammarström (1980) sind der Meinung, dass neuseeländisches und australisches Englisch Cockney-English ist, welches von Südostengland mitgebracht wurde
- Grundfrage: Wieso sollten Sprecher ihr Verhalten in der Gegenwart von anderen Sprechern eines anderen Dialekts ändern, obwohl sie sich gegenseitig auch so verstehen würden?

→ **Der fundamentale Mechanismus, der zur Dialektmischung führt, ist die Anpassung in der face-to-face Interaktion**

1. Warum passen sich Sprecher aneinander an?

- Dialektmischung ist unumgänglich, weil Anpassung ein tief automatisierter Prozess ist
- Menschen gehen sprachlich nach dem einfachen Maxim vor: „Talk like the others talk.“ (Keller (1994: 100))
- Verhaltenskoordination ist angeboren und für Dialektmischung verantwortlich
- Verhaltenskoordination = Antrieb für Entwicklung neuer, gemischter Kolonialvarietäten europäischer Sprachen
- “Linguistic diffusion and new-dialect formation are “mechanical and inevitable” because linguistic accommodation is automatic, because, as Cappella (1997:69) says, it is an aspect of “the relatively automatic behaviors manifested during social interaction.” (Trudgill 2008: 252)

1. Warum passen sich Sprecher aneinander an?

- Auch Labov argumentiert in diese Richtung:

"as always, it is good practice to consider first the simpler and more mechanical view that social structure affects linguistic output through changes in frequency of interaction."
(Labov 2001:506)

- Wer interagiert mit wem am meisten? → Eine Frage der Kommunikationsdichte

- Labovs PRINCIPLE OF DENSITSY:
"The principle of density implicitly asserts that we do not have to search for a motivating force behind the diffusion of linguistic change. The effect is mechanical and inevitable; the implicit assumption is that social evaluation and attitudes play a minor role." (Labov 2001:20)

- Imitation führt zu Dialektmischung und ist komplett automatisch

- Imitation nicht aufgrund von sozialen Gegebenheiten, sondern weil sie angeboren ist

1. Warum passen sich Sprecher aneinander an?

- Gegensätzliche Meinung von Tuten:

„[…] speakers accommodate to the speech of their interlocutors *in order to promote a sense of common identity*.“ (Tuten 2003: 29)

- Anpassungen finden nicht zum kommunikativen Zweck statt, sondern um eine gemeinsame Identität zu schaffen

- Folgende Beispiele, die Trudgill (2008) anführt, sollen Gegenteiliges beweisen

2. Die Entwicklung von Irisch-Englisch im 14./15. Jahrhundert

- Irisch-Englisch = Resultat von Dialektkontakt und Dialektmischung (vgl. Samuels 1972)
- Englische Siedler hauptsächlich aus den West Midlands und dem Südwesten Englands
- Grundlage für Analysen waren Texte
- Verwendete Sprache (Irisch-Englisch) war das Produkt von verschiedenen Dialekten
- **Beispiel: “Intermediate forms“/gemittelte phonetische Varianten von *each***
- West Midlands und Mittelenglisch: [ux]
- Südwestliche Varietät: [ex]
- Irischen Texten: [eux] → Ergebnis aus den konkurrierenden Formen [ex] und [ux]
- Irisch-Englisch entstand nicht, weil anglophone Siedler eine nationale Identität schaffen wollten, um sich von den englischsprachigen Engländern abzugrenzen.

3. Romanische Varietäten des 13. Jahrhunderts in Valencia

Geschichtlicher Hintergrund:

- Christliche Eroberung über die Mauren
- Folge: Katalanisch weitete sich vom Nordosten weiter in Richtung Süden in Richtung der valencianischen Provinz aus
- Beteiligt am militärischen Kampf waren Arogeneser und Katalanen
- Linguistische Entwicklung Spanien
- Romanische Varietäten, die nach Valencia kamen:
  - Arogenesisch
  - Ost- und Westkatalanisch

3. Romanische Varietäten des 13. Jahrhunderts in Valencia

- Alt-Ostkatalanisch: Unterscheidet /**e**/ (/erbə/), /**ɛ**/ (/tɛrə/) und /ə/ (/əntrə/)
- Arogenesisch: Unterscheidet /**e**/ und /ie/, /entre/ ABER /ierba/ UND /tiera/
- Westkatalanisch: Unterscheidet /**e**/ (/entre/, /erba/) und /**ɛ**/ (/tɛra/)

→ Valenzianisch-Spanisch: Formen /e, ɛ/ sind vorhanden. (/entre/, /erba/, aber (/tɛra/)

/ie/ und /ə/ verschwanden, weil sie in der Unterzahl waren

4. Altenglisch als koloniale Dialektmischung

- Süd- und Ostengland sowie südöstliches Schottland wurden von germanischen Sprechern besiedelt
- Germanische Volksstämme der Jüten, Angeln, Sachsen und Friesen kamen nach England, somit auch verschiedene Varietäten
- Nielsen (1998): Altenglisch ist das **Ergebnis einer Mischung der Westgermanischen Dialektformen** von Kontinentaleuropa
- Altenglisch war sehr variabel
- **Beispiel: *first,* viele alternierende Formen**
  - *ærest* (vgl. Althochdeutsch *eristo*)
  - *forma* (vgl. Altfriesisch *forma*)
  - formest*a* (vgl. Gotisch *frumists*);
  - *fyrst* (vgl. Altnordisch *fyrstr*).

4. Altenglisch als koloniale Dialektmischung

- **Beispiel: *to be***
- Im Altenglischen werden zwei Formen verwendet:
  - *eom* und *beom* (ich bin)
  - *eart* und *bist* (du bist)

Gothisch+Altnordisch

Altsächsisch+AHD

	Goth	O.Norse	O.English I	O.English II	O.Saxon	OHG
1sg.	*im*	*em*	*eom*	*beom*	*bium*	*bim*
2sg.	*is*	*est*	*eart*	*bist*	*bist*	*bist*

5. Schlussfolgerung aus den Beispielen

- Seit der Blütezeit des europäischen Kolonialismus haben sich in den meisten Kolonien neue Identitäten entwickelt
- Diese Identitäten haben eine starke sprachliche Komponente
- Falls eine gemeinsame Identität durch Sprache gefördert wird, erfolgt das aufgrund von Anpassungen und ist nicht selbst die treibende Kraft (vgl. Trudgill 2008)
- Identitätsfaktoren können nicht zur Entwicklung neuer sprachlicher Merkmale führen

- Trudgill‘s Ansicht stößt auf Kritik (v.a. von Soziolinguisten!)

Kritik

Trudgill (2008)	Holmes & Kerswill (2008)
Identität spielt keine Rolle bei der Bildung eines neuen Dialekts	Soziale Faktoren spielen eine Rolle, Dialektkontakt reicht nicht aus
Neue Dialekte entstehen deterministisch aus gemischten Input-Dialekten	Soziolinguisten müssen verschiedene Gründe identifizieren, aus denen Menschen eine sprachl. Form annehmen (darunter soziale Faktoren)
Kinder sind Hauptverantwortliche in einer Dialektneubildung. Da Kinder nicht wie ihre Eltern sprechen, wurden sie auch nicht linguistisch sozialisiert. Soziale Faktoren spielen somit keine Rolle	Menschen bringen sozioling. Wissen mit und haben Einstellungen zu gewissen Varietäten → soziale Faktoren beeinflussen die Häufigkeit der Interaktion. Kinder wurden dementsprechend linguistisch sozialisiert.
Anpassung/Imitation erfolgt, weil es ein angeborener/biologischer Mechanismus ist	Anpassung/Imitation erfolgt aufgrund von sozialen Faktoren
Wo bspw. zwei Varianten im gleichen Maße vorkommen, überleben beide.	Wo es keine vorherrschende Variante gibt, entscheiden soziale Faktoren, welche sich durchsetzt

Quellen

Holmes, J. & Kerswill, P. (2008): Contact is not enough: a response to Trudgill. *Language in Society,* 37, 273-277.

Labov, W. (1994). Principles of linguistic change. Oxford: Blackwell.

Siegel, J. (1985): Koines and koineization, Language in Society, Vol. 14, No. 3, pp. 357-378, Cambridge Universitiy Press

Trudgill, P., Gordon, E., Lewis, G., Maclagen, M. (2000): Determinism in new-dialect formation and the genesis of New Zealand English. *Journal of Linguistics*, 36, 299-318.

Trudgill, P. (2008): Colonial dialect contact in the history of European languages. *Language in Society,* 37, 241-253.

Trudgill, P. (2008): On the role of children, and the mechanical view: A rejoinder. *Language in Society,* 37, 277-280.

Warren, P. (2012): Origins and development of New Zealand English, International Journal of Language, Translation and Intercultural Communication 2012 1 (1), pp. 87-102, Victoria University of Wellington, New Zealand.

Wells, J.C. (1982). Accents of English. Cambridge: Cambridge University Press.

https://www.quora.com/What-might-an-evolved-English-language-look-and-sound-like-200-years-from-now

https://imgur.com/slqWq3m?r